

Stein

**DIE
BOLSCHEWIKI
UND DIE
NATIONALE
FRAGE**



Die Bolschewiki und die Nationale Frage

"Die Nationen haben ihre Kämpfe wie die Kinder ihr
Zahnen und entwickeln sich wie sie".
(Mirabeau)

70 Jahre liegt die russische Oktoberrevolution zurück -
70 Jahre danach erweist sich mit der Nationalitäten-
frage in der Sowjetunion eine eigentlich bürgerliche
Aufgabe nach wie vor als ungelöst.

GORBATSCHOWS NATIONALITÄTENPROBLEM

Seit Frühjahr 1988 wird dieses Problem von einer na-
tionalen Bewegung gewaltigen Ausmaßes eingeklagt. Im
März diesen Jahres füllte eine Versammlung von 1 Millio-
nen Menschen das Zentrum der armenischen Hauptstadt
Eriwan. Die Stadt zählt insgesamt 1,2 Millionen Ein-
wohner. Zwei Monate später erzwangen Demonstrationen
und Betriebsbesetzungen die Absetzung der Parteivor-
sitzenden von Armenien und Aserbaidschan. Kasachstan
und Estland und Lettland und Litauen waren Zeuge von
Ereignissen, die eine offene Herausforderung der Kreml-
Bürokratie bedeuteten. Am 15. August antwortete der O-
berste Sowjet mit einer weitreichenden Verschärfung
des Demonstrationsrechts.

Mit den Kundgebungen vor dem Hintergrund des 49.
Jahrestages des Hitler-Stalin-Paktes hat die Massen-
bewegung in der Nationalen Frage eine neue Qualität
erreicht. Weit über 100000 Demonstranten beteiligten
sich an Protesten im Baltikum (Estland, Lettland und
Litauen). Diese Handlung stellt einen unmittelbaren
Angriff auf den Stalinismus dar. Die drei baltischen
Sowjetrepubliken bestehen in der heute bekannten
Form erst seit ungefähr 1920. Die Oktoberrevolution
1917 war es, die es Estland beispielsweise ermögliche-
te, am 24. Februar 1918 die unabhängige Republik Est-
land auszurufen. Erst zwanzig Jahre später, in der
Folge des Hitler-Stalin-Paktes von 1939 fielen die
baltischen Staaten an die Sowjetunion.

Während die Bolschewiki in ihrem Parteiprogramm
den berühmten Paragraphen 9 manifestierten, der das
Recht unterdrückter Nationen - nicht nationalistischer
Vertreter der Bourgeoisie - auf Selbstbestim-
mung formulierte, erteilte die bürokratische Clique
allen Selbstständigkeitsbestrebungen im Baltikum er-
neut eine entschiedene Abfuhr. Die sowjetische Nach-

richten agentur Tass forderte "Realismus im Denken" und begründete die Entschuldigung für Nichtstun mit dem weiteren "Schicksal der Reformpolitik in der Sowjetunion." Die Nachrichtenagentur ging sogar soweit den mit dem Hitler-Faschismus abgeschlossenen Nichtangriffspakt weiterhin als "in der historischen Situation notwendigen Maßnahme" zu verteidigen. Dies ist Beweis genug, daß der Begriff des Stalinismus nicht allein an der Person Stalins festzumachen ist, sondern - wie Marxisten immer wieder erklären - ein wissenschaftlicher Begriff ist, der bestimmte soziale und politische Bedingungen beinhaltet.

Auch in der Republik Georgien erreichten am 26.4.88 Massenproteste den Rücktritt eines Parteichefs. - Gerade die Entwicklung in Georgien muß von großem Interesse sein, denn an Hand seines 1921 erzwungenen Anschlusses offenbarte sich der Konflikt zwischen Lenin und Stalin - doch davon wird später noch die Rede sein.

Gorbatschows Nationalitätenproblem in unserer Zeit ist eine unbestreitbare Bestätigung für die von Leo Trotzki gemachte Analyse bezüglich des Charakters der Sowjetunion - als Beispiel für den Charakter eines deformierten Arbeiterstaates - und seiner daraus resultierenden Perspektive: "Je entwickelter eine bestimmte nationale Gruppe ist, je höher ihre kulturelle Entwicklung steht, je enger sie mit den Problemen der Gesellschaft und Personen in Konflikt ist, desto stärker und unerträglicher wird der Druck der Bürokratie."

Gorbatschow dagegen zeigte sich von den jüngsten Bewegungen völlig überrascht und wird erst nachträglich eine Rechtfertigung für seine unternommenen Maßnahmen suchen, indem er irgendeine aufgesetzte Theorie entwickelt - was im übrigen Wesen des Stalinismus ist. Noch vor einem Jahr hat er in seinem Buch "Perestrojka" sämtliche nationale Probleme geleugnet: "Die Revolution und der Sozialismus haben mit nationaler Unterdrückung aufgeräumt und ökonomischen, intellektuellen und kulturellen Fortschritt für alle Nationen und Nationalitäten sichergestellt."

Seit Jahrzehnten erleben wir in den kapitalistischen Staaten die Unterdrückung von ganzen Nationalitäten und nationalen Minderheiten - in Spanien, in der Türkei, in Nordirland etc. Die Nationale Frage ist in all diesen Ländern auf kapitalistischer Grundlage einer Lösung weiter denn je entfernt. Vielmehr zeigt die Nationale Frage eindeutig die Grenzen des Kapitalismus. Die dargestellte Unterdrückung von Nationalitäten in der Sowjetunion als Reaktion auf wachsende Unzufriedenheit ist dagegen von ganz anderer Bedeutung; die heute wieder gestellte nationale Frage gleicht dem wegen falscher Behandlung erneuten Aufplatzen ei-

ner alten Wunde. - Dies ist ein Beleg, daß heute weder Kapitalismus noch Stalinismus in der Lage sind, eine fortschrittliche Rolle zu spielen.

Die bürokratische Willkür gegenüber den verschiedenen Nationalitäten in der Sowjetunion ist nur Bestandteil der stalinistischen Repressalien. Der gegenwärtig verfolgte Kurs der Bürokratie setzt auf beharrliche Unnachgiebigkeit. Dieser Entschluß kommt dem Verhalten gleich, Dampfdruck in einem Kessel dadurch begegnen zu wollen, indem man am Sicherheitsventil die Verschlussfeder fester schraubt.

Gorbatschow hat sich öffentlich zu Lenins Erben anerkannt und sich auf dessen - nachträglich von Stalin errichtetem Thron - breitgemacht. In seiner Hofpresse ließ er verkünden, daß "alle zu weitgehenden Selbstständigkeitsbestrebungen" zu unterbinden sind. Doch mit diesem Standpunkt steht Gorbatschow unmittelbar im Gegensatz zu Lenins äußerst behutsamer Herangehensweise in der Nationalen Frage. Lenin gewann das Vertrauen der im Zarismus fortwährend unterdrückten Nationalitäten nur, indem er das "Selbstbestimmungsrecht der Nationen" vertrat. Diese Politik Lenins war 1917 der Schlüssel für das Gelingen der russischen Oktoberrevolution. Lenin nannte das zaristische Rußland ein "Gefängnis der Nationalitäten". Ohne ihre Unterstützung war an die Schaffung der Sowjetrepublik nicht zu denken. - Doch forderte Lenin nicht die Selbstbestimmung der Nationen an sich, sondern - das ist von großer Wichtigkeit - immer nur das Recht auf Selbstbestimmung der Nationen.

MARX UND ENGELS ÜBER DIE NATIONALE FRAGE

Lenins "Selbstbestimmungsrecht der Nationen" bedeutete eine wesentliche Weiterentwicklung des Marxismus in der Nationalen Frage. Schon 1848 erfolgte eine marxistische Untersuchung des Nationalitätenproblems - eine Zeit, die mit der bürgerlichen Revolution schwanger ging. Neben der sozialen Umwälzung stellte die Schaffung von Nationalstaaten die Hauptaufgabe der bürgerlichen Revolution dar. So waren in Deutschland die Grenzen der 36 Kleinstaaten gleichermaßen Grenzen für Handel und für einen gemeinsamen Markt. Marx und Engels erklärten, daß Steuern und Zölle und Aristokratie nicht nur die Ausdehnung des Kapitalismus auf breiterer Grundlage unmöglich machten, sondern dadurch beding, auch der Entwicklung der Arbeiterklasse im Wege standen. Aus diesem Grund forderte der von Marx und Engels gegründete Kommunistische Bund ein vereintes und demokratisches Deutschland. Auf der anderen Seite jedoch erkannten Marx und Engels, daß nicht jeder Na-

tionalismus fortschrittlich ist. Sie stellten am Beispiel Bismarck den bürgerlichen Nationalismus dar, der sich in der Unterdrückung anderer Nationen äußerte. Bereits im Kommunistischen Manifest wird erinnert: "Arbeiter haben kein Vaterland." Sie kamen zum Schluß, daß die Nationale Frage stets als Teil der Klassenfrage behandelt werden muß.

Marx und Engels wandten die marxistische Theorie in der Nationalen Frage jedoch nicht nur an - insbesondere bei der Untersuchung von Polen, Irland und dem Kolonialismus - sondern entwickelten sie an Hand konkreter Entwicklungen weiter. So bestanden sie zwar weiterhin auf die Einheit des Proletariats von England, Irland, Schottland und Wales, folgerten jedoch, daß die Abkoppelung Irlands von England einen gewaltigen Fortschritt bedeuten würde. Denn die Abtrennung würde das Klassenbewußtsein in großem Maße weiterentwickeln und in der Folge eine sozialistische Revolution früher ermöglichen. Dennoch mußte das Ziel einer Föderation von England und Irland zu einem späteren Zeitpunkt unbedingt bestehen bleiben.

LENIN ÜBER DIE NATIONALE FRAGE

Lenin verstand den "Marxismus nie als Doktrin, sondern stets als Methode", in den Worten von Engels, und entwickelte die Ideen von Marx und Engels in der Epoche des Imperialismus, "dem höchsten Stadium des Kapitalismus". Die vollständige Aufteilung der Welt unter imperialistischen Mächten bedeutete eine ganz neue Dimension. Eine Neuaufteilung der Welt war nur noch durch Kriegsführung möglich. Diese Epoche erlebte eine ungeheure Verschärfung der nationalen Unterdrückung.

Während Rosa Luxemburg und andere Marxisten in der "nationalen Befreiung" nur eine Ablenkung vom revolutionärem Prozeß verstanden - und sogar soweit gingen, die Bildung einer eigenständigen polnischen Arbeiterpartei abzulehnen - erwartete Lenin von einer erfolgreichen nationalen Befreiung ein Signal für das Proletariat der imperialistischen Staaten. Rosa Luxemburg schimpfte diese Idee eine "kleinbürgerliche Phrase". Lenin machte dagegen deutlich, daß die von Marx und Engels im 19. Jahrhundert geforderte "Unabhängigkeit auf nationaler Ebene" keinen Fortschritt mehr darstellte. Er entwickelte die marxistische Theorie vom "Recht auf nationale Selbstbestimmung". Im russischen Zarismus gehörten 57% der Bevölkerung nationalen Minderheiten an. Da in Rußland die bürgerliche Revolution nicht zum Abschluß gekommen war, bestand Lenin auf die Anerkennung des "Selbstbestimmungsrechts". Doch verband er diese Forderung stets mit der Einnahme des Klassenstandpunktes. Dank dieser Verbindung gewann er zum einen das Vertrauen der nationalen Minderheiten - und war zum anderen dennoch in der Lage, den bürgerlichen Nationalismus zu ent-

larven.

Die Ausführlichkeit, in der Marx und Engels am Beispiel Polens und Irlands, und später Lenin im Falle des russischen Zarismus auf das Nationalitätenproblem eingingen, macht deutlich, daß die Nationale Frage einen wichtigen Platz in der marxistischen Theorie einnimmt. Es war notwendig, sich der gewissenhaften Herangehensweise des Marxismus zu vergegenwärtigen, um die Position des Stalinismus in dieser Frage ins richtige Licht zu rücken. Denn gerade Stalins Haltung gegenüber nationalen Minderheiten öffnete Lenin die Augen, und führte dazu, daß Lenin seinen letzten Kampf, den Kampf gegen die Bürokratie verband mit dem Kampf gegen Stalin.

Die Auseinandersetzung zwischen Lenin und Stalin steht in engem Zusammenhang mit der Republik von Georgien; es ist nicht ohne Ironie, daß gerade Georgien die Heimat Stalins war. Bis Februar 1921 war Georgien national unabhängig - dies hatte die Sowjetunion in einem Vertrag am 7. Mai 1920 akzeptiert - und besaß eine menschowistische Regierung. Die grusinischen Menschewiki hatten beharrlich auf die Unabhängigkeit gepocht, obgleich sie sich vor der Oktoberrevolution für die Einheit Georgiens mit Rußland ausgesprochen hatten. Obwohl die Bolschewiki in Georgien schwere Repressalien erdulden mußten, hatte sich die Sowjetregierung trotz alledem verpflichtet, die nationale Unabhängigkeit Georgiens zu respektieren. Abgesehen von Georgien hatten die Bolschewiki fast im ganzen Kaukasus Mehrheiten für ihre Ideen; nur das grusinische Volk hatte noch Illusionen in die Menschewiki.

Die Politik von Lenin und Trotzki bestand darin, die menschowistische Regierung anzuerkennen und darauf zu setzen, daß sich Georgien auf lange Sicht nicht der Anziehungskraft des Sowjetkavkasus entziehen konnte.

Die Politik Stalins bestand darin, dieses Übergangsprogramm zu ignorieren und mit Hilfe der Roten Armee in Georgien einzumarschieren.

STALIN

Trotzki, obgleich er Kriegskommissar war, würde vom Einmarsch der Roten Armee in Georgien völlig überrascht. Der Marschbefehl war jedoch sogar vom Revolutionärem Kriegsrat des Kaukasus ausgestellt worden - allerdings saß in diesem Rat ein Mann, der ein Freund von Stalin und dessen Politik war, selbst Gru-

siner und im übrigen Hauptkommissar: Ordshonikidse. Das Politbüro konnten Stalin und Ordshonikidse dadurch täuschen, daß sie Bericht gaben von einer anfechtlichen Erhebung der Bolschewiki, die eine Massenbewegung ausgelöst haben sollte und deren Ausgang, wie sie sagten, nicht in Zweifel stehen konnte. Doch von alledem konnte nicht die Rede sein - vielmehr mußte die Rote Armee große Opfer bringen, bis sie schließlich den Weg nach Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, freigekämpft hatte. Der grusinische Widerstand ist darauf zurückzuführen, daß die Unterdrückung und Verfolgung im Zarismus noch das Bewußtsein der Massen prägte, und eine erneute gewaltsame Angliederung all das damalige Leid sofort wieder ins Gedächtnis zurückrufen mußte.

In seiner "Stalin" Biographie weist Trotzki nach, daß Stalin in der Nationalen Frage nicht von der marxistischen Theorie, sondern von sich selbst, spricht von persönlichen Belangen ausging :

"Prinzipien haben für Stalin niemals gezählt - und in der nationalen vielleicht noch weniger als in irgendeiner anderen Frage. Die unmittelbaren Verwaltungsaufgaben erschienen ihm immer wichtiger, als alle Gesetze der Geschichte. 1905 hatte er die ansteigende Massenbewegung nur mit Erlaubnis seines Parteikomitees zur Kenntnis genommen. In der Zeit der Reaktion hatte er die Untergrundbewegung verteidigt, weil sie ihrer Natur nach einen zentralisierten politischen Apparat erforderte. Nach der Februarrevolution, als dieser Apparat ebenso zerschlagen war, wie die Untergrundbewegung, verlor er den Unterschied zwischen Bolschewiki und Menschewiki aus den Augen und war bereit, sich mit der Partei Zeretellis zu vereinigen. 1917 schließlich, nach der Machteroberung wurden alle Aufgaben, alle Probleme, alle Perspektiven den Bedürfnissen dieses Apparates der Apparate untergeordnet : dem Staat. Als Nationalitäten-Kommissar ging Stalin an die Nationale Frage nicht mehr vom Gesichtspunkt der Gesetze der Geschichte aus heran - einem Gesichtspunkt, dem er 1913 seinen Tribut gezollt hatte (In jenem Jahr brachte Stalin laut Trotzki seinen "einzigsten ernsthaften Beitrag an marxistischer Literatur" zu Papier - ein Artikel über die Nationale Frage - deren historische Verallgemeinerungen jedoch Lenin entnommen waren) - sondern vom Gesichtspunkt der Bequemlichkeit des Büros. So mußte er notwendigerweise mit den Forderungen der zurückgebliebenen und unterdrückten Völkerschaften in scharfen Konflikt geraten, während er dem bürokratischen großrussischen Imperialismus übertriebene Vorrechte zuerkannte."

Lenin ermahnte Ordshonikidse damals und ersuchte ihn, "den souveränen Organen Georgiens mit Achtung

zu begegnen und im Umgang mit der grusinischen Bevölkerung eine besondere Aufmerksamkeit und Zurückhaltung an den Tag zu legen. "Weiter bedrängte er Ordshonikidse, ein rücksichtsvolles Verhalten gegenüber den Menschewiki zu zeigen. Dennoch stellte er die Handlung Stalins selbst zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Frage. - was mit Gewißheit nicht ausschließlich auf die falsche und verlogene Berichterstattung Stalins zurückgeführt werden kann. Nein, er ließ 1921 die dialektische Methode aus einem anderen Grund außer acht" - nämlich aus der korrekten Einsicht heraus, daß die noch immer fortdauernde Isolation des jungen Sowjetstaates eine ungeheure Gefahr für seine weitere Existenz darstellte. Auch Trotzki war von diesem internationalistischem Standpunkt erfüllt, doch sah er, daß die Welt zwar mit dem Sozialismus schwanger ging, daß übereilte und unüberlegte Manipulationen jedoch nur zu einer Fehlgeburt führen konnten.

Trotzki sah ferner in dem Gedanken, einer Revolution durch eine Eroberung den Weg zu bahnen einen großen Fehler, wofür die ganze Geschichte viele Beweise kennt. Unter anderem verwies er auf Napoleon, von dem der Satz stammt: "Mit Bajonetten kannst Du alles machen, außer Dich draufsetzen." Trotzki machte es noch konkreter: "Wer die Revolution auf der Spitze der Bajonette in die Welt tragen will, der läge besser mit einem Mühlstein um den Hals im Meer."

Lenins Größe bestand nicht darin, daß er frei von Fehlern war (wer politisch nicht auf der Stelle tritt, muß mit jedem neuen Schritt in Kauf nehmen, auf Abwege geraten zu können). Lenins Größe bestand vielmehr darin, daß er viel seltener als andere Fehler machte - und vor allem den Mut hatte, in der Vergangenheit gemachte Fehler offen einzugestehen. So sollte er auch seine Einstellung im Falle von Georgien einer Korrektur unterziehen.

LENINS KAMPF GEGEN DIE BÜROKRATIE

Lenin ging davon aus, daß die aufkommende Bürokratie jede Demokratie ersticken mußte. Schon 1920 charakterisierte er den Sowjetstaat schonungslos als einen "Arbeiterstaat mit bürokratischen Auswüchsen" und verwies darauf, "daß der Kampf gegen den Bürokratismus ein absolut notwendiger Kampf ist und das er ebenso kompliziert ist wie der Kampf gegen das kleinbürgerliche Element. Der Bürokratismus ist in unserer Staatsordnung so sehr zum wunden Punkt geworden, daß in unserem Parteiprogramm von ihm die Rede ist, und zwar deshalb, weil er mit diesem kleinbürgerlichen Element und seiner Zersplitterung zusammenhängt."

Die Konsequenzen machte er im März 1922 an einem Beispiel deutlich : "Nehmen wir mal Moskau mit seinen 4700 Kommunisten in verantwortlichen Stellungen und nehmen wir diese riesige bürokratische Maschine, diesen gigantischen Haufen, dann müssen wir fragen : Wer dirigiert wen? Ich zweifle sehr stark, daß die Kommunisten diesen Haufen lenken. Um die Wahrheit zu sagen : Sie lenken nicht - sie werden gelenkt..."

Obwohl Lenin schon zu einem frühen Zeitpunkt auf die gefährlichen Entwicklungen aufmerksam machte, waren sie zu einem Großteil unvermeidlich. Was waren die Ursachen?

Lenin erklärte 1919 auf dem VIII. Parteitag, daß der alte Staatsapparat zwar zerschlagen sei, "die zaristischen Bürokraten (aber) begannen, in die Sowjetbehörden hinüberzuwechseln und dort den Bürokratismus einzuführen, begannen, sich als Kommunisten aufzumachen und sich, der erfolgreichen Karriere wegen Mitgliedbücher zu verschaffen..."

Wir haben bisher nicht erreicht, daß die werktätigen Massen an der Verwaltung mitwirken konnten, den außer dem Gesetz gibt es noch das Kulturniveau, das sich keinem Gesetz unterwerfen läßt. Dies niedere Kulturniveau bewirkt, daß die Sowjets, die nach ihrem Programm Organe der Verwaltung durch die Werktätigen sein sollen, in Wirklichkeit Organe der Verwaltung für die Werktätigen sind, einer Verwaltung durch die fortgeschrittene Schicht des Proletariats, nicht aber durch die werktätigen Massen selbst."

Die Ursachen waren also der niedrige Stand von Technik und Kultur, die langen Arbeitszeiten und die Isolation der russischen Revolution.

Stalin war nur ein direkter Vertreter der Bürokratie. Sein begrenzter Horizont gemeinsam mit seiner langjährigen Parteimitgliedschaft bei den Bolschewiki waren der Bürokratie von großem Nutzen. Nicht er war es also, der die Bürokratie suchte, sondern die Bürokratie war es vielmehr die sich Stalin suchte.

LENIN UND STALIN

Die erneute Behandlung von Georgien spielte eine große Rolle bei Lenins Erkenntnis, daß der Kampf gegen die Bürokratie auf den Kampf gegen Stalin und seine Helfershelfer in den Parteigremien konzentriert werden mußte.

Erst im Dezember 1922 - also fast zwei Jahre nach Stalins Marschbefehl nach Georgien - erfuhr Lenin, daß die grusinische Bewegung, die als Rechtfertigung erhalten mußte, erlogen war, und daß Stalins und Ordshonikidses Vorgehen von unverhohlener Gewalt geprägt war. In der Folge des Einmarsches war es ferner zu Säuberungen in der grusinischen Partei der Bolschewiki selbst gekommen. Gerade in diesen Tagen trat der Sowjetkongreß zusammen, auf dem Stalin an Stelle der

In diesen Tagen, genau genommen am 9. März 1923, erlitt Lenin einen dritten Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte.

AUSBLICK

Lenin und Trotzki vertraten auch nach der Oktoberrevolution die Theorie vom "Recht auf Selbstbestimmung der Nationen" - so wurde die Trennung Finnlands von Rußland akzeptiert - weil allein "diese deutliche revolutionäre Formulierung des nationalen Problems", wie Trotzki erklärte, "das unerschütterliche Vertrauen, der vom Zarismus unterdrückten kleinen Völker für die Bolschewiki gewinnen" konnte.

Stalin predigte dagegen, beispielsweise auf dem X. Parteitag, im März 1921, daß die bürgerlichen Nationen unfähig wären, die Nationale Frage zu lösen, während Sowjetrußland angeblich alle Mittel dazu besäße.

Doch es wäre falsch, sich irgendeiner Illusion hinzugeben, selbst in einem gesunden Arbeiterstaat bleibt für eine Periode ein unvermeidlicher Konflikt zwischen den verschiedenen Interessen der nationalen Minderheiten auf der einen Seite, und der zentralistischen Tendenz einer Planwirtschaft auf der anderen. Diese Kluft kann allerdings nur überbrückt werden, durch die tägliche Erfahrung von ökonomischer und politischer Zusammenarbeit und durch kulturellen Austausch, was nur möglich wird bei uneingeschränkter demokratischer Leitung und Kontrolle von Wirtschaft und Staat von Seiten der arbeitenden Bevölkerung.

Die bürgerliche Presse gibt uns Tag für Tag eine falsche Beurteilung der mächtigen Ereignisse in der Sowjetunion. Sie ist bemüht Gorbatschows Reformversprechen den Bestrebungen der nationalen Minderheiten gegenüberzustellen. Dagegen haben auch die Massenbewegungen in Ungarn 1956, in der CSSR 1968 und in den letzten Jahren in Polen im Vorfeld Proteste von Nationalitäten erlebt.

Trotzki selbst bezeichnete den Nationalismus der Arbeiter und Bauern einmal selbst als "die äußere Schale eines unreifen Bolschewismus".

Die politische Revolution in der Sowjetunion hat im Mantel der nationalen Bewegung begonnen.

Stuttgart, den 29. August 1988

unter der Konstitution von 1918 gebildeten Föderation, die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ausrief. Lenin hatte diese Verfassungsänderung zunächst unterstützt. Doch bald wurde ihm immer klarer, daß Stalin mit der Notwendigkeit einer zentralisierten Regierung nur einen Vorwand für die Unterdrückung der anderen Nationalitäten und nationalen Minderheiten suchte. Lenin gestand seine Fehler ohne Vorbehalt ein. Er schrieb, "daß er gegenüber den Arbeitern Rußlands ein starkes Schuldgefühl empfinde, weil er in dieser notorischen Frage nicht mit allen Kräften und aller Deutlichkeit eingegriffen..." habe;

Ausführlich ging Lenin auf Stalins Drängen nach einem zentralisiertem Staatsapparat ein :

"Alles, was sich in Georgien und anderswo ereignet hat, ist damit gerechtfertigt worden, daß die Regierung einen einzigen und integralen Staatsapparat haben muß. Woher stammen solche Erklärungen? Entstammen sie nicht dem gleichen russischen Apparat, den wir... dem Zarismus entlehnten und mit ein wenig Sowjetfirnis überzogen haben? Es ist fast natürlich, daß unter solchen Umständen die "Freiheit des Austritts aus der Union", auf die wir uns stets berufen, zusehens ein leeres Versprechen wird. Wir zeigen uns unfähig, die nicht-russischen Völker zu verteidigen, die der Überumpelung durch den wahrhaften Russen, dem großrussischen Chauvinisten ausgesetzt sind, der insgeheim so ein Schurke und Tyrann wie der russische Bürokrat ist." Und weiter :

"Es ist höchste Zeit, die nichtrussischen Nationalitäten vor jenem wahrhaft russischem Dserschimorda (einem großen brutalen Renommisten in einer Satire von Gogol) in Schutz zu nehmen... Der administrative Eifer Stalins und seine Bosheit haben eine fatale Rolle gespielt."

Am Vorabend von Neujahr nannte Lenin die Rechte der Georgier wichtiger als das Bedürfnis nach einer zentralisierten Verwaltung, der Stalin das Wort redete :

"...der Internationalismus einer... sogenannten großen Nation (groß nur wegen ihrer Unterdrückungsmaßnahmen, groß nur in dem Sinn, indem ein Renommist groß tut) -der Internationalismus einer solchen Nation sollte nicht nur in der formellen Gleichheit zwischen den Völkern bestehen. Es ist notwendig, eine solche wirkliche Gleichheit zu schaffen, die die faktische Ungleichheit, die im Leben entsteht, verringert. Der Georgier, der diesen Aspekt der Sache mit Verachtung behandelt und andere als "Sozialchauvinisten" bezeichnet (dieser Georgier, der selbst nicht nur ein echter Sozialchauvinist, sondern namens einer Großmacht ein grober, brutaler Renommist ist) dieser Georgier vertritt gegen die Interessen der proletarischen Klassen solidarität... Nichts hemmt die Entwicklung und Festigung einer solchen Solidarität so sehr, wie Ungerechtigkeit gegenüber kleineren

Völkern...Deshalb ist es besser,den nationalen Minderheiten gegenüber eher zu viel entgegenkommen und Milde zu zeigen,als zu wenig."

Unter diesen Eindrücken diktierte Lenin am 23. und 25.Dezember 1922 jenen Brief,der im Nachhinein als sein Testament verstanden wird ; Lenin war zu diesem Zeitpunkt bereits schwer erkrankt und ans Bett gefesselt.

In diesem Brief blieb er der Person Stalins gegenüber noch sehr zurückhaltend :

"Seit Genosse Stalin Generalsekretär geworden ist vereinigt er eine enorme Macht in seinen Händen,und ich bin nicht sicher,daß er es immer versteht,diese Macht mit der notwendigen Vorsicht zu gebrauchen."

In einem Zusatz jedoch,den er am 4.Januar 1923 verfaßte,schrieb Lenin,daß Stalins Grobheit"im Büro des Generalsekretärs vollkommen untragbar"sei;er forderte die Genossen auf,Mittel und Wege zu suchen,Stalin aus dieser Stellung "zu entfernen".

LENIN UND TROTZKI

In der gleichen Zeit schlug Lenin Trotzki erstmals einen Block vor,das heißt,er schlug ihm vor , gemeinsam gegen die Bürokratie in der Partei und im Staate vorzugehen.

Am 5.März kam Lenin erneut darauf zurück.Er war gerade durch einen Hexenschuß ans Bett gefesselt und bat Trotzki,auf der bevorstehenden Sitzung des Zentralkomitees Stalins Politik in Georgien anzugreifen.

Am darauffolgenden Tag schickte Lenin ein Telegramm an die Führer der oppositionellen grusinischen Bolschewiki:

"Ich bin euch mit meinem ganzen Herzen nah,ich bin außer mir über die Anmaßung von Ordshonikidse und über das Zusammenspiel von Stalin und Dserschinski."

Lenin hatte vor,Stalin und Dserschinski,Chef der Tscheka und G.P.U.,abzusetzen und Ordshonikidse sogar auf "mindestens 2 Jahre" von der Partei auszuschließen.Er drängte Trotzki,auf dem VIII.Partei-kongreß endlich gegen den Stalinschen Bürokratismus aufzutreten.Doch Lenins Vorschläge blieben der Partei unbekannt.Denn Trotzki ging mit dem Politbüro, das bereits von Stalin kontrolliert wurde,einen belanglosen Kompromiß ein und verzichtete,auf dem Parteikongreß in der Nationalen Frage das Wort zu ergreifen.Trotzki ließ sich darauf ein,nicht aus Furcht,sondern im Gegenteil,weil er sich sicher fühlte.Er beurteilte seine politischen Gegner in erster Linie nach ihrer Politik,nicht nach ihrer Person.Er schätzte Stalin ganz einfach falsch ein.

In diesen Tagen, genau genommen am 9. März 1923, erlitt Lenin einen dritten Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte.

AUSBLICK

Lenin und Trotzki vertraten auch nach der Oktoberrevolution die Theorie vom "Recht auf Selbstbestimmung der Nationen" - so wurde die Trennung Finnlands von Rußland akzeptiert - weil allein "diese deutliche revolutionäre Formulierung des nationalen Problems", wie Trotzki erklärte, "das unerschütterliche Vertrauen, der vom Zarismus unterdrückten kleinen Völker für die Bolschewiki gewinnen" konnte.

Stalin predigte dagegen, beispielsweise auf dem X. Parteitag, im März 1921, daß die bürgerlichen Nationen unfähig wären, die Nationale Frage zu lösen, während Sowjetrußland angeblich alle Mittel dazu besäße.

Doch es wäre falsch, sich irgendeiner Illusion hinzugeben, selbst in einem gesunden Arbeiterstaat bleibt für eine Periode ein unvermeidlicher Konflikt zwischen den verschiedenen Interessen der nationalen Minderheiten auf der einen Seite, und der zentralistischen Tendenz einer Planwirtschaft auf der anderen. Diese Kluft kann allerdings nur überbrückt werden, durch die tägliche Erfahrung von ökonomischer und politischer Zusammenarbeit und durch kulturellen Austausch, was nur möglich wird bei uneingeschränkter demokratischer Leitung und Kontrolle von Wirtschaft und Staat von Seiten der arbeitenden Bevölkerung.

Die bürgerliche Presse gibt uns Tag für Tag eine falsche Beurteilung der mächtigen Ereignisse in der Sowjetunion. Sie ist bemüht Gorbatschows Reformversprechen den Bestrebungen der nationalen Minderheiten gegenüberzustellen. Dagegen haben auch die Massenbewegungen in Ungarn 1956, in der CSSR 1968 und in den letzten Jahren in Polen im Vorfeld Proteste von Nationalitäten erlebt.

Trotzki selbst bezeichnete den Nationalismus der Arbeiter und Bauern einmal selbst als "die äußere Schale eines unreifen Bolschewismus."

Die politische Revolution in der Sowjetunion hat im Mantel der nationalen Bewegung begonnen.

Stuttgart, den 29. August 1988